

T wie Terrareforming

Jede Testphase geht einmal zu Ende.

Eine Kurzgeschichte von Christian Endres

Lancelot T. VanderHeek rettete die Welt vor dem Klimawandel.

»Lance genügt«, sagte er stets mit seinem strahlenden Markenzeichen-Lächeln. »Wofür das T steht, bleibt ohnehin das Geheimnis meiner Mutter.«

Manche Journalisten, Reporterinnen, Blogger und Trolle spekulierten früher mit einigem Genuss, dass dieses T für Traumtänzer stehen müsse. Allerdings konnte schon damals aller Sarkasmus dieser durch die Mangel gedrehten Welt nicht darüber hinwegtäuschen, dass Lancelot T. VanderHeek genau wusste, wie man Träume und Visionen wahr werden ließ.

Dabei scheute er nie vor Arbeit oder Risiken zurück. Lance hätte sich als Erbe einer stinkreichen Familie auf die faule Haut legen und das Leben genießen können, während die Erde um ihn herum klimatisch endgültig kollabierte, dieser von Affen an die Wand gefahrene Felsen endgültig den Geist aufgab. Mit seinem Vermögen wäre es ihm ein Leichtes gewesen, die verheerenden Auswirkungen der Klimakatastrophe in seiner individuellen Luxusblase abzupuffern.

Doch Lance wollte mehr.

Er wollte die Welt retten.

Also studierte er und schliff den Rohdiamanten an Genius, den er seit frühester Kindheit besaß. Nach dem Studium investierte er in sich selbst sowie seine Ideen zur Rettung des Planeten. Damit legte er den Grundstein für ein Hightech-Imperium, dank dem er die Legenden anderer Tech-Milliardäre in den Schatten stellen sollte.

Von T wie Traumtänzer sprach da längst niemand mehr, jetzt hieß es, dass das T in seinem Namen für Tycoon stünde.

Oder die Trilliarde, die er irgendwann haben würde.

Bereits vor Erreichen dieser fantastischen finanziellen Ziellinie hatte Lance alles, was er brauchte, um die Welt aus dem Abgrund zu ziehen.

»Viel zu lange haben diejenigen, die über die nötigen Mittel verfügen, nur zugesehen«, erklärte Lance, als er der angeschlagenen Menschheit seine Pläne enthüllte. »Sie haben lieber von selbstfahrenden Autos oder einem terraformten Mars fantasiert. Aber was bringt es, vom Mars zu träumen, wenn die Erde sich in einen Albtraum verwandelt, frage ich euch, Freunde? Darum haben ich und meine Firma die letzten Jahre nicht an einer Terraforming-Technologie für den roten Planeten gearbeitet, sondern an einer Terra-re-forming-Lösung für die Rettung unseres blauen Planeten!«

Der Jubel, der bei diesen Worten um die Welt brandete, fiel gewaltig aus. Die Menschen spürten, wussten oder glaubten zu wissen, dass Lancelot T. VanderHeek eine andere Sorte Tech-Milliardär war. Einer, der mit seinen Ressourcen wirklich etwas bewegen wollte.

»Haltet durch«, sagte Lance wenig später auf einer weiteren unvergesslichen Pressekonferenz in Paris, mitten im rissigen, wasserlosen Bett der Seine. »15 Jahre. So lange brauchen wir, bis meine Maschinen an den Start gegangen sind und Ergebnisse erwartet werden können. Wir beginnen heute mit dem Bau in 42 Ländern. Bis Mitte übernächsten Jahres sollte die Installation abgeschlossen sein, und dann machen sich meine Maschinen an die Arbeit. Ausgetrocknete Flüsse, verdorrte Felder, Tornados, Erdbeben, brennende Wälder, überflutete Küsten und Landstriche – das wird bald der Vergangenheit angehören. Ich werde, nein, *wir* werden die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen, sie wieder zu einem Paradies machen. Habt Vertrauen. Haltet durch. Danke!«

Lance' PR-Team hatte im Vorfeld erarbeitet, dass es besser wäre, schlicht von »Maschinen« zu sprechen. Keine ausgefallenen Bezeichnungen, keine von der antiken Mythologie inspirierten Namen, und auch von »Wundermaschinen« sollte Lance auf keinen Fall reden.

Das übernahmen die Leute für ihn.

Natürlich hagelte es Einwände und Spott, aber die Verzweiflung war überall auf der Welt so groß, dass die meisten sich liebend gern der Hoffnung hingaben, bereitwillig an den milliardenschweren Messias und seine Wundermaschinen glaubten.

Denn was gab es noch zu verlieren?

Egal ob außerhalb Berlins, an den Küsten von Lagos oder Sydney, in der Nähe von London, auf einem Berg über Rio, inmitten der Wüste von Nevada, kurz hinter

»Ich werde, nein, *wir* werden die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen, sie wieder zu einem Paradies machen«

Venedig oder auf einer tauenden Ebene der Antarktis: Es schien, als würde überall eine Armee aus Menschen, Drohnen, Bots, 3-D-Druckern und Kränen in die Schlacht ziehen. Als würden sie megalomane Gottheiten erschaffen, die jeden Moment lebendig werden sollten.

Die Bilder und Videos wurden den Maschinen kaum gerecht – ihrer technologischen Komplexität, ihrem gigantischen Ausmaß und ihrer Ehrfurcht gebietenden Ausstrahlung. Lance' Terrareforming-Kraftwerke waren beeindruckend. Kolosse aus Metall, Rohren, Kabelsträngen, Pipelines, Reaktoren, Turbinen, Server-Räumen, Aggregaten, Kollektoren und anderen Geräten, die brummend ihren klimatischen Zauber wirkten.

»Macht euch keine Sorge wegen der Energie«, reagierte Lance einmal auf Kritiker und Skeptiker. »Wir nutzen die Hitze der Erde selbst, um ihr Fieber zu löschen!«

Schwierig wurde es, als die Megamaschinen schon mehrere Jahre liefen und die Dinge ringsum sich weiter verschlimmerten.

»Auch diese Reform wird leider nicht über Nacht Früchte tragen, Freunde«, sagte Lancelot bei einem seiner Medien-Events in jenen Tagen zwischen Entsetzen, Panik, Bangen und Hoffen. »Doch sie wird wenigstens unser aller Zuhause retten. Also haltet noch ein wenig durch. Ich weiß, es ist schwer. Aber glaubt an mich. Glaubt an euch. Glaubt an *uns* und das, was wir Menschen schaffen können.«

Endlich wurden die ersten Auswirkungen des Terrareformings sichtbar. Der Planet reagierte, wie Lance es vorhergesagt hatte. Die Erderwärmung und die Hitze gingen zurück, ausgewogener Regen an Land und frischer Sauerstoff in den Ozeanen spendeten revitalisiertes Leben. Verheerende Wetterextreme, die in den meisten Regionen zum Alltag geworden waren, nahmen spürbar ab. Selbst die Prognose für das Eis an den Polen sah gut aus.

Lancelot T. VanderHeek war nicht nur der Mann der Stunde, des Jahrzehnts oder des Jahrhunderts, sondern der Held des ganzen verdammten Anthropozäns.

Das T in seinem Namen, da waren sich nun alle einig, stand für Terrareforming, seine Lebensaufgabe, die er mit Bravour gemeistert hatte.

Die folgenden Pressekonferenzen wurden zu tosenden Siegesfeiern und einem epochalen Triumphzug um die Welt. Alle waren überglücklich, völlig aus dem Häuschen und trunken vor Zuversicht, was die Zukunft anging.

Dann kam New York.

»Was tun wir als Nächstes, Lance?«, rief eine Star-Reporterin von der »Times«. »Ein Heilmittel gegen Krebs finden? Für Weltfrieden sorgen? Alle Menschen zu Vegetariern machen? Oder ist jetzt doch endlich der Mars dran? Schicken wir deine Wundermaschinen zu den Sternen und erobern das ganze Universum?«

Lance lächelte, wie üblich. »Jetzt«, sagte er, »jetzt sollten wir über die Nutzungsgebühren für meine Maschinen reden.«

Politik und Presse lachten mit den getreuen Lance-Followern und allen anderen und um die Wette.

Auch Lance lächelte noch immer, als er fortfuhr. »Im Ernst, Freunde. Ihr habt gesehen, was diese Maschinen – diese Wundermaschinen, wie ihr sie selbst nennt – bewirken können. Und dass die Welt ohne sie verloren wäre, nur meine Technologie die Erde vom Abgrund fernhält. Es wäre doch ein Jammer, müsste ich sie wieder abschalten, oder? Niemand will noch einmal durch die Hölle einer erneuten Klimakatastrophe, hab ich Recht? Eben. Doch jede kostenlose Testphase geht einmal zu Ende, das wisst ihr genauso gut wie ich.«

Ich glaube, an diesem Punkt dämmerte es den Ersten, dass Lance T. VanderHeek keine Scherze machte, es ihm viel mehr todernst war.

»Deshalb«, schloss Lance nach wie vor gut gelaunt und freundlich, »müssen wir als Nächstes über die Nutzungsgebühren für meine Maschinen sprechen. Dazu lade ich die Führer und Führerinnen der Welt in mein Hotel in den Schweizer Alpen ein. Auf meine Kosten, versteht sich.«

Nun blickte Lance genau in eine der kleinen schwebenden Kamera-Drohnen vor sich, wodurch er jeden Menschen auf der Erde direkt anzusehen und anzusprechen schien.

»Und keine Sorge: Wenn sich die Länder und ihre Repräsentierenden wieder einmal nicht einigen können, finden wir, ihr und ich zusammen, eine Lösung. Ganz unbürokratisch, dafür brauchen wir nicht mal Steuern oder so, ihr könnt euren Anteil auch direkt bezahlen. Na, wie klingt das? Also schön. Das wär's fürs Erste, danke, kommt gut nach Hause und passt auf euch auf!«

Die hektischen, aufgeregten Fragen, die sonst das Ende vieler Pressekonferenzen kennzeichneten, blieben an diesem Tag aus.

Auch jubelte und applaudierte niemand wie üblich.

Nicht einmal für empörte Buh-Rufe reichte es.

Schockstarre vor der Bühne, vor allen Bildschirmen, in allen Ländern, auf allen Kontinenten.

Keine Seele sagte ein Wort, als Lance ein letztes Mal in die Runde winkte, das Podium verließ und durch einen Korridor aus bewaffneten menschlichen und künstlichen Securitys zu seinem wartenden Senkrechtstarter mit dem T-Logo auf den Seiten marschierte.

Alle waren fassungslos, starrten wie gebannt auf das abhebende Fluggerät und versuchten, das eben Gehörte zu verarbeiten.

Wenigstens wussten nun alle ohne jeden Zweifel, für was das T in Lancelot T. VanderHeek tatsächlich stand: Tyrann.

Christian Endres schreibt für zahlreiche Medien wie »Tagesspiegel«, »tipBerlin« oder »diezukunft.de«. Für seine Arbeit wurde der Würzburger mit dem Deutschen Phantastik Preis ausgezeichnet. Zuletzt erschien sein Fantasy-Roman »Die Prinzessinnen – Fünf gegen die Finsternis«.